

Der Sohn Gottes und der Mythos vom göttlichen Kind

Wie der Schöpfungsmythos findet sich auch der Mythos vom göttlichen Kind in allen Kulturen. Göttliche Kinder versöhnen Menschen mit sich und anderen und der Welt.

Ist Jesus Christus ein göttliches Kind im Sinne der Mythen?

Allerdings: Ein Mythos ist zwar das „was immer gilt“, aber auch das „was niemals war“!¹

Literatur

- DINTER, Astrid/SÖDERBLOM, Kerstin (Hg.): Vom Logos zum Mythos "Herr der Ringe" und "Harry Potter" als zentrale Grunderzählungen des 21. Jahrhunderts. Praktisch-theologische und religionsdidaktische Analysen. Reihe Ökumenische Religionspädagogik, Bd. 2. LIT Verlag Berlin-Münster-Wien-Zürich-London 2011.
- DREWERMANN, Eugen: Strukturen des Bösen. Die jahwistische Urgeschichte in exegetischer, psychoanalytischer, philosophischer Sicht. 3 Bände. Schöningh-Verlag. Paderborn 1988
- ERIKSON, Erik Homburger: Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze; Suhrkamp-Verlag. Frankfurt a.M. 1966.
- GRÖNEMEYER, Herbert: Kinder an die Macht. Songtext aus dem Album „Sprünge“, 1986.
- GÜNTHER, Renate: Der Mythos vom göttlichen Kind. Jesus - Krishna - Buddha. Patmos-Verlag, Düsseldorf 2007.
- JUNG, Carl Gustav / KERENYI, Karl: Das göttliche Kind. Eine Einführung in das Wesen der Mythologie. Patmos-Verlag, Düsseldorf 2012 (Originalausgabe 1980).
- MAFFAY, Peter: Ich wollte nie erwachsen sein (Nessaja). Album Tabaluga oder die Reise zur Vernunft. Text: Rolf Zuckowski. 1983/1994.
- RITTER, Joachim, (Hrsg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. Schwabe-Verlag, Basel 1989, Bd. 4, Artikel „Kind“
- SCHWARZENAU, Paul: Das göttliche Kind. Der Mythos vom Neubeginn. Kreuz-Verlag. Stuttgart²1988
- SIEWERTH, Gustav: Metaphysik der Kindheit. Johannes Verlag. Einsiedeln 1957
- SPLETT, Jörg: Kindsein als Offenheit. Ein Beitrag christlicher Phänomenologie, in: ThPh 60 (1985), 88-97
- ULRICH, Ferdinand: Der Mensch als Anfang. Zur philosophischen Anthropologie der Kindheit. Johannes-Verlag. Einsiedeln 1970.

¹ Vgl. Arenhoevel, Diego: Das fremde Buch. Eine Einführung in das Alte Testament. Stuttgart⁴1985, S. 69.

Das göttliche Kind in der Literatur

AT und NT

Mose (vgl. Ex 1,8.15f; 2,1-10)

Jesus (vgl. z. B. Mt 2,16 oder Lk 2,41-52)

Weltreligionen

Krishna

Buddha

Mohammed

Antike

Herakles

Romulus

Aufklärung

Rousseau (Emile, bes. Einleitung und 2. Buch)

Lessing (Über die Erziehung des Menschengeschlechts)

Sturm und Drang

Herder (Von den Lebensaltern einer Sprache, Lebensalter-Lehre, geschichtsphilosophisches Denken)

Klassik

Schiller (Über naive und sentimentalische Dichtung)

Goethe (Wilhelm Meisters Lehrjahre: Mignon)

Novalis (Das Klingsohr-Märchen in Heinrich von Ofterdingen; Goldenes Zeitalter; Fabel)

Romantik

Tieck (Die Elfen aus: Phantasmus)

ETA Hoffmann (Das fremde Kind, aus: Die Serapionsbrüder)

Stifter (Katzensilber, aus: Bunte Steine)

Zwischen Klassik und Romantik

Heinrich von Kleist: Über das Marionettentheater

Realismus

Nietzsche (Das Sinnbild des Kindes in: Also sprach Zarathustra, Die drei Verwandlungen)

Naturalismus

Hauptmann (Und Pippa tanzt; ein göttliches Mädchen, die Anima-Funktion)

Moderner Roman

Thomas Mann (Echo in Dr. Faustus; Rationalität und Mythos)

Neuzeit

Pippi Langstrumpf, Der kleine Prinz, Momo, Heidi, Wickie, Harry Potter, Der kleine Hobbit, Ronja Räubertochter, Jim Knopf, Die Hexe Lilli, Bibi Blocksberg u.v.a.m.

Merkmale der göttlichen Kinder

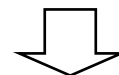
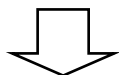
1. Herkunft ungeklärt: Waise, Jungfrauengeburt, Findelkind
2. kein Zuhause
3. häufig allein
4. natürliches Selbstbewusstsein
5. zweite Naivität, unbeschwert
6. sind ohne Entwicklung, zeitloses Sein, altern nicht
7. sind unvoreingenommen, offen
8. nicht böse
9. schwere Kindheit, müssen Gefahren überstehen, haben Feinde/Widersacher/Gegner, werden bedroht und verfolgt
10. wenig Verständnis für die Probleme der Erwachsenenwelt
11. leben in eigener/anderer Welt
12. haben eine Verbindung zur Natur: zum Wasser oder zu Bergen als Schauplätzen der Epiphanie
13. Hermaphrodit
14. Gegensatz außen – innen
15. frei, barfuß
16. kein Besitz, genügsam
17. ohne Bildung gebildet, weise, wollen alles wissen
18. Verbindung zu Musik und Tanz
19. verkörpern die Einheit der Gegensätze
20. sind „Ganzmacher“
21. sind Anfangs- und Endwesen
22. phantasievoll
23. schätzen Situationen richtig ein
24. geben den Menschen etwas, beeindruckend, haben etwas zu sagen
25. fragen viel
26. dem Schicksal ergeben
27. sind manchmal geflügelt

Aufgabe

Charakterisieren Sie das Sinnbild des Kindes in Herbert Grönemeyers „Kinder an die Macht“, indem Sie in der Tabelle Merkmale der „Erwachsenenwelt“ denen der „Kinderwelt“ gegenüberstellen.

„Erwachsenenwelt“	„Kinderwelt“
	einfach
Macht	
	naiv
Berechnung	
	Chaos
	Zahnlücke: ...?
	noch ungebeugt
	frei
	ungestüm
	fair
	voller Freude
Unterdrückung	
	überraschend
	stolz
	die Erwachsenenwelt auslachend
	Kein Gut, kein Böse
	Keine Rechte, keine Pflichten
	Kein Schwarz, kein Weiß

Versuchen Sie hier die Quellen der jeweiligen Welten zu bestimmen.



Vergleich des „göttlichen Kindes“ (Mythos) mit dem Glauben an Jesus als Sohn Gottes (Theologie)

Mögliche Beispiele für Übereinstimmungen: geboren von der Jungfrau Maria (Mt 1, 18-24), Verfolgung durch Herodes (Mt 2,16), Frühreife (Lk 2,41-52), immer unterwegs (Mt 8,20), „übermenschliche“ Fähigkeiten (Exorzismen, Wunder), einfühlsam, gut, gesandt in die (schlechte) Welt, unüberwindbar.

ABER: Die Theologie kann auf die Historizität Jesu verweisen, um Jesus aus dem mythologischen Kontext, den die Evangelien zweifelsohne nutzen und bedienen, zu befreien. Bei der in die Evangelien aufgenommenen Episode der Verfolgung durch Herodes, die in Anlehnung an Rettungen göttlicher Kinder in den Mythen aufgenommen wurde, handelt es sich eher eine unglückliche Adaption, denn die Tötung Neugeborener lässt sich wohl kaum mit der lebensbejahenden Botschaft Jesu vereinbaren. Jesus Christus ist Logos, nicht Mythos. Seine „Unüberwindbarkeit“ ist keine angedichtete Fähigkeit einer fiktiven Person, sondern liegt in seinem einzigartigen Verhältnis zum Vater begründet. Das Gottsein Jesu Christi wirkte sich auf sein Menschsein allein darin aus, dass er der Mensch war, der sich nicht von der Angst um sich selbst leiten ließ und der auch andere Menschen aus der Macht ihrer Angst um sich selbst befreien konnte. Weil sich Menschen seiner Botschaft nur willkürlich verweigern konnten, konnte Jesus an den Reaktionen der Menschen in seiner Umgebung ablesen, dass er letzte Worte über die Wirklichkeit sprach. Auch für Jesus kam der Glaube also vom Hören und unterscheidet sich damit von einer Illusion.

Zu angeblichen „Göttern“ erheben Menschen auch „Normalsterbliche“

„Dieser Tag, der Geburtstag des Kaisers, hat der Welt ein anderes Gesicht gegeben. Sie wäre dem Untergang verfallen, wenn nicht in dem heute Geborenen für alle Menschen ein gemeinsames Heil aufgestrahlt wäre. (...) Wer richtig urteilt, wird in diesem Geburtstag den Anfang des Lebens und der Lebenskräfte für sich erkennen. Es ist unmöglich, in gebührender Weise für so große Wohltaten zu danken, die dieser Tag uns gebracht hat. Die Vorsehung, die über allem Leben waltet, hat diesen Mann zum Heile der Menschen mit solchen Gaben erfüllt, dass er uns und den kommenden Geschlechtern als Heiland gesandt ist. Jedem Krieg wird er ein Ende setzen und alles herrlich machen. In seiner Erscheinung (Epiphanie) sind alle Hoffnungen der Vorfahren erfüllt. Er hat nicht nur die früheren Wohltäter der Menschheit allesamt übertroffen, es ist unmöglich, dass je ein größerer käme. Mit dem Geburtstag des Gottes beginnt für die Welt das Evangelium, das sich mit seinem Namen verbindet.“²

Würde zu Beginn dieser 1890 in Kleinasien gefundenen Inschrift nicht von einer „Geburt des Kaisers“ gesprochen, würden wir vielleicht annehmen, hier könnte von Jesus Christus die Rede sein. Der Verfasser dieses Zitates lobt in den höchsten Tönen Kaiser Augustus (63 v. -19 n. Chr.) und hebt seine Bedeutung für das Römische Reich und die gesamte Welt hervor.

² aus: ELEONORE BECK, Gottes Sohn kam in die Welt. Sachbuch zu den Weihnachtstexten, Katholisches Bibelwerk. Stuttgart 1992, S. 42, zit. in: Gerhard Gäde: Seht, das Wort Gottes! Theologische Weihnachtsmeditationen. EOS-Verlag. Sankt Ottilien 2000, S. 80.

Aufgaben

1. Markieren Sie im vorgegebenen Textauszug aus dem Buch „Momo“ von Michael Ende 16 Merkmale göttlicher Kinder und benennen Sie sie.

Textauszug:

Michael Ende: Momo oder Die seltsame Geschichte von den Zeit-Dieben und von dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit wieder zurückbrachte. Ein Märchen-Roman. K. Thienemanns Verlag Stuttgart. 1973, S. 9-12: (...) Aber eines Tages sprach es sich bei den Leuten herum, dass neuerdings jemand in der Ruine wohne. (...) Die Leute berieten lange hin und her und zuletzt waren sie einverstanden. Denn hier, so meinten sie, könne das Kind schließlich genauso gut wohnen wie bei einem von ihnen, und sorgen wollten sie alle gemeinsam für Momo, weil es für alle zusammen sowieso einfacher wäre als für einen allein.

2. Erläutern Sie, was man unter einem „Mythos“ versteht.
3. Begründen Sie, warum die „göttlichen Kinder“ im Gegensatz zu den „Erwachsenen“ faszinieren. Aus welchen Quellen leben beide?
4. In den Evangelien finden sich mit Bezug auf Jesus auch mythische Vorstellungen. Benennen Sie diese und belegen Sie sie anhand von fünf Stellen aus dem Matthäus- bzw. Lukasevangelium.
5. Vor allem werden in den sog. Apokryphen mythologische Eigenschaften göttlicher Kinder auf Jesus übertragen. Führen Sie drei Beispiele an.
6. Die Evangelien wollen keine Mythen sein, sondern Jesus als Gottes Wort, also als den Logos, verkünden. Zeigen Sie Gegensätze zwischen Mythos und Logos auf.
7. Wer an Jesus als den Sohn Gottes glaubt, wird selbst ein Kind Gottes. Was bedeutet das? Interpretieren Sie dazu kurz die beiden neutestamentlichen Stellen Joh 1,12 u. Gal 4,1-7.